

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schneiderekurs

Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde <Mannheim>

Mannheim, [ca. 1915]

Das Schneiden

urn:nbn:de:bsz:31-106732

Das Schneiden.



Abb. 1

Die Hemdbluse.

Es gibt wohl kaum ein Kleidungsstück, das den Wechsel der Mode so überdauert hat wie die Hemdbluse. Sie paßt sich selbstverständlich der jeweils von der Mode vorgeschriebenen Linienführung an, behält aber stets ihre schlichte, zweckmäßige Form. Gerade ihre Zweckmäßigkeit macht sie so beliebt. Wir können sie für den Sommer aus leichten Waschstoffen anfertigen, halsfrei tragen, oder auch geschlossen. Ebenso wenig verliert sie ihren Charakter, wenn wir sie aus leichten Woll- oder aus Seidenstoffen arbeiten. Nur eine Bedingung stellt sie: sie will äußerst pünktlich und genau gearbeitet sein, denn derselbe Kragen, der geschlossen dem Halse gut anliegen soll, bildet bei der geöffneten Bluse ein Revers, das glatt aufliegen muß und dessen vordere Abschlußlinien mit den Kanten des Vorder- teils zusammenstimmen sollen.

Die Stoffberechnung.

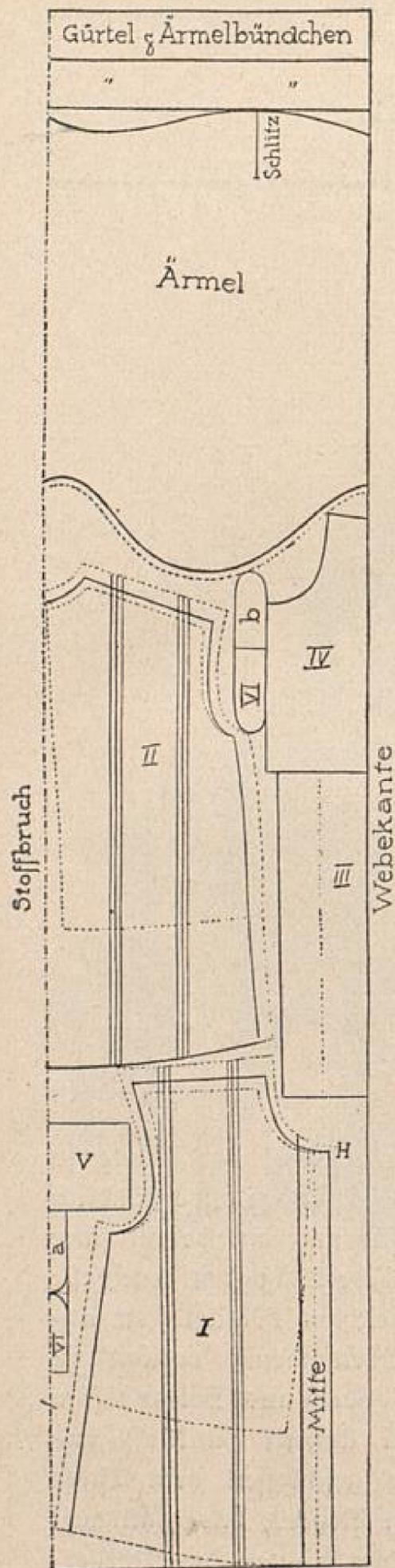


Abb. 2

Abb. 1 zeigt uns eine Hemdbluse, und in Abb. 2 geben wir die Schnittübersicht dazu. Ehe wir an die Stoffberechnung gehen, müssen wir uns klar sein über die Stoffart, ob Wasch-, Woll- oder Seidenstoff, die verschiedene Breite haben, sowie über die Machart, ob mehrere breite und tiefe Falten oder nur schmale Biesen, die fast gar keinen Stoff aus der Breite wegnehmen. Damit unsere Schülerinnen diese schöne Verzierungsart lernen, wollen wir unsere Hemdbluse mit Biesen ausstatten, denn Biesenstepperei ist heute beliebt und wird viel verwendet. Die geschickte Näherin führt ganze Zeichnungen mit Kurven und Ecken in dieser Verzierungsart aus.

Es ist selbstverständlich, daß wir nur einen glatten ungemusterten Stoff zur Biesenstepperei verwenden, auch für breitere faltengruppen ist ungemusterter, glatter Stoff am geeignetsten. Höchstens noch ein gestreifter Stoff sieht in Falten gelegt gut aus, wenn dadurch das Streifenmuster verändert wird.

Arbeiten wir unsere Bluse für eine mittlere Figur (etwa 46 cm Oberweite und 50 cm Hüftweite), so können wir bei 80 cm Stoffbreite beide Vorderteile aus einer Breite schneiden, brauchen also einmal die Höhe des Vorderteils, dazu die Höhe des Rückteils und einmal die Ärmellänge. Wir bekommen beide Ärmel aus einer Stoffbreite. Weiterhin müssen wir noch zwei mal die Gürtelhöhe haben, da einmal 80 cm Weite für den Gürtel, der Hüftweite haben muß, nicht ausreicht. Wir rechnen noch 15 bis 20 cm für Naht-

zugaben hinzu. Sollen breitere faltengruppen gelegt werden, so brauchen wir einen 100 cm breiten Stoff, oder wir müssen zwei mal die Vorderteilshöhe rechnen.

Das Schnittmuster.

Zum Zuschneiden verwenden wir wieder unsern Grundschnitt (aus Heft 3, Abb. 20), der am Armloch verengert ist, damit dieses gut sitzt. Im Uebrigen aber müssen an dem Grundschnitt wieder in der vordern Mitte, an der Achsel, am Halsauschnitt und am obern Teil des Armauschnittes Zugaben gemacht werden und man wird gut tun, sich einen Blusenschnitt aus Papier zu richten, nach dem man dann ohne weiteres zuschneiden kann. Wir zeigen in Abb. 2 noch einmal diese Zugaben am Grundschnitt: die stark ausgezogenen Linien stellen den fertigen Blusenschnitt dar, die innerhalb liegenden punktierten Linien den Grundschnitt und die äußeren punktierten Linien die Nahtzugabe.

Ehe wir das Vorderteil der Hemdbluse zuschneiden, müssen Säumchen, Falten oder Biesen genäht werden, damit wir aber hierbei für Vorder- und Rückteil nicht zu viel Stoff verbrauchen, sodaß dann womöglich die Ärmel zu kurz würden oder für Gürtel und Ärmelbündchen kein Stoff übrig bliebe, nehmen wir diese Teile zuerst weg. Da wir 80 cm Stoffbreite haben, bekommen wir für den Gürtel einen Streifen von 1,60 m Länge. Wir brauchen aber nur etwa 102 cm, so fallen die Ärmelbündchen mit je 25 cm Länge noch dabei ab.

Dann schneiden wir die Ärmel nach unserm Blusenärmelschnitt zu, von dem wir die Höhe des Bündchens abgerechnet haben. Den Rest des Stoffes teilen wir mit Kreidestrich oder Heftfaden in zwei Teile, schneiden aber nicht durch, denn wir müssen die Abfälle von Vorder- und Rückteil nachher an einem Stück haben, um die noch nötigen kleinen Teile heraus zu bekommen.

Unsere Abb. 1 zeigt in der vorderen Mitte eine 4 cm breite Falte. Wir heften deshalb den Stoff 4 cm nach der linken Seite um, da wir Webefalte haben, brauchen wir keinen Einschlag für die Naht. Wir steppen schmalzfaltig der Webefalte entlang herunter und heften nun die Falte als Quetschfalte, sodaß das Genähte also genau in der Mitte der Falte auf der linken Seite liegt und die Falte 2 cm über die vordere Mitte hinausragt. Wir nähen die Falte nicht ganz bis zum Kreidestrich, der uns die Höhe des Vorderteils angibt, sondern rechnen den Halsauschnitt ab, da wir sonst den Stoff vernähen, aus dem wir nachher den Kragen schneiden wollen.

Die Biesen.

Biesen müssen sehr sorgfältig und genau genäht werden, wenn sie schön wirken sollen. Wir geben uns mit einem Kreidestrich oder Heftfaden die Richtung der ersten Biesenfalte an, sie muß genau parallel mit der vorderen Falte laufen. Dann legen wir den Stoff dem Kreidestrich folgend um und stecken die beiden Stofflagen mit Stecknadeln, die wir rechtwinklig zum Umbruch einstecken, aufeinander. Die noch ungeübte Schülerin wird vielleicht besser die Falte heften. Biesen müssen hoch stehen, deshalb müssen sie so genäht werden, daß sie sich weder an- noch umlegen können. Man

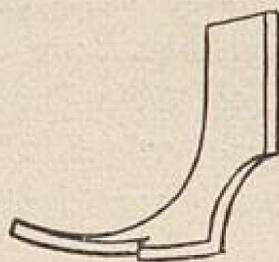


Abb. 3

steppt sie mit dem Biesen- oder Kantenstepper, Abb. 3, der den Nähmaschinen beigegeben ist. Sie müssen haarscharf an der Kante genäht werden, man läßt deshalb die Umbruchkante an der Innenkante des Füßchens entlang laufen. Die Zwischenräume von einer Biese zur andern müssen natürlich genau abgemessen werden, am besten mit einem Papiermaß aus

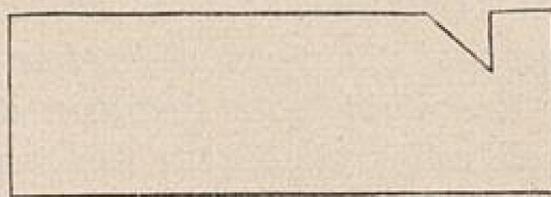


Abb. 4

steifem Papier (Abb. 4). Noch einfacher ist es, wenn man den Stoff nach der ersten Biese so weit umschlägt, als der Kantenstepper breit ist. Dann läßt man die äußere Seite desselben genau an der Steppnaht der vorhergehenden Biese entlang laufen, während der Umbruch an der inneren Kante des Füßchens läuft.

Sind die Biesen genäht, so müssen sie noch eine sehr wichtige Verschönerungskur durchmachen. Man legt über ein umgestülptes heißes Plätt-eisen ein nasses Tuch und zieht die Biesen mit der linken Stoffseite dar-

über. Laufen sie schräg im Stoff, so heißt es acht geben, daß man sie dabei nicht verzieht. Durch dieses Dämpfen recken sich die Bieseröllchen zu voller Schönheit auf.

Haben wir nun die beiden Biesengruppen für das eine Vorderteil bis zum Kreidestrich, der uns die Vorderteilhöhe angibt, eingenäht, so bringen wir sie im gleichen Abstand von der anderen Webekante für das zweite Vorderteil an. Auch an diesem wird zuerst die gleiche Falte vorn heruntergesteppt, die nachher zur Aufnahme der Knöpfe dient.

Das Zuschneiden.

Nun stecken wir Falten und Biesengruppen genau aufeinander und legen unser Blumenmuster mit seiner vorderen Mitte genau an der Mitte der vorderen Falte entlang auf. Auf Waschstoffen d. h. glatten Baumwoll- oder Leinenstoffen, auch auf Seidenstoff können wir das Muster mit dem Kopierrad durchkopieren. Arbeiten wir unsere Bluse aber aus Wollstoff, so umziehen wir die Konturen des Blumenmusters mit dem Schneiderstich (Abb. 12 und 13, Heft 1). Dann wird das doppelt geheftete Vorderteil mit Nahtzugabe ausgeschnitten und die Schneiderstiche wie Abb. 14 in Heft 1 zeigt, aufgeschnitten.

Beim Rückteil haben wir zu beachten, daß die Biesen genau parallel mit dem Stoffbruch der hinteren Mitte laufen und in der Achselnaht genau auf die Biesen am Vorderteil treffen. Sind die Biesen für das Rückteil genäht und gedämpft, so stecken wir sie genau aufeinander und legen das Blumenmuster, das wir nach dem Grundschnitt des Rückteils gerichtet haben, auf. Bei Stoffen mit „Strich“ ist achtzugeben, daß alle Teile gleichen Strich haben. Unsere Abb. 2 zeigt die Erweiterungen des Grundschnittes zum Blumenmuster auch für das Rückteil. Es folgt das Umziehen des Musters mit dem Schneiderstich, bezw. das Durchkopieren mit dem Kopierrad, dann das Ausschneiden mit der üblichen Nahtzugabe wie beim Vorderteil.

Ehe wir die noch nötigen kleinen Teile zuschneiden, heften wir die Bluse zusammen und probieren sie an, dabei werden die etwa notwendigen Aenderungen an Achsel und Halsauschnitt gemacht, die beide gut sitzen müssen. Die beiden Vorderteile müssen bei der Anprobe so zugesteckt werden, daß die obere Falte die Mitte bildet und die Biesengruppen rechts und links genau gleich weit von der Mitte entfernt sind.

*Die Länge des geraden Streifens für den Kragen (Abb. 2 Nr. III) richtet sich nach der Weite des Halsauschnittes an der Bluse. Wir schneiden

den Kragen 2 cm weiter als den Halsauschnitt an der Bluse, und zwar über die Falten bis zur vorderen Kante gemessen. Für die Breite des Kragens rechnen wir zweimal die Höhe (etwa 5 cm, also 10 cm) und 2 cm für Nähte (12 cm).

Den inneren Besatz am Vorderteil, der bei der offen getragenen Bluse sichtbar wird, schneiden wir auch erst nach dem anprobierten gut sitzenden Vorderteil zu, und zwar so breit, daß die Webekante an der Längsseite (Abb. 2 Nr. IV) bis an die erste Biese reicht, damit sie dort angenäht werden kann, ohne daß die Stiche auf der rechten Seite sichtbar sind. An der vorderen Kante gibt man am Besatz 1 cm zum Einschlagen zu. Halsauschnitt und das kleine Stückchen Achsel werden genau nach dem anprobierten Vorderteil zugeschnitten, wobei darauf zu achten ist, daß man den Halsauschnitt am Vorderteil von der Mitte der Falte bis zu Punkt H (Abb. 2) $1\frac{1}{2}$ cm abschrägt, damit der Kragen, wenn er offen getragen wird, dort keine Düte bildet.

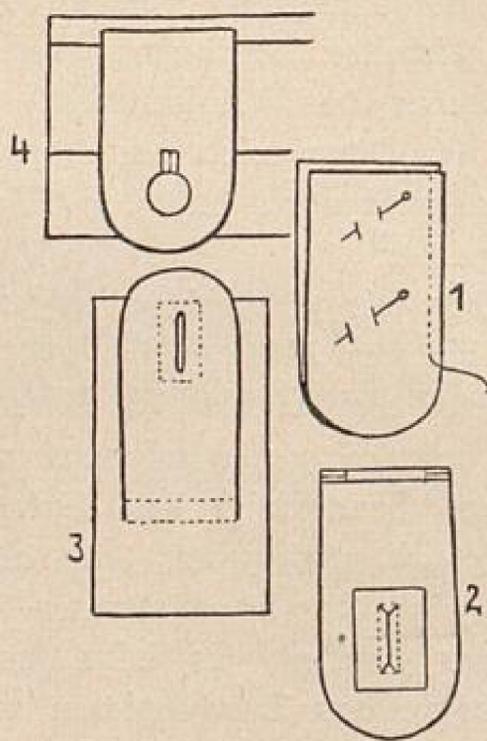


Abb. 5

Die kleinen Taschenteile aus doppelter Stofflage haben über dem Gürtel die gleiche Höhe wie dieser. Man schneidet sie so breit, daß sie genau die beiden Biesengruppen bedecken, wie unsere Abbildung 1 zeigt. Beträgt z. B. der Abstand von der ersten Biese bis zur letzten 10 cm, so schneiden wir die Taschen 11 cm breit. Sie werden, wie Nr. V Abb. 2 zeigt, aus

dem Armlochabfall des Vorderteils zugeschnitten. Wir können sie dem Gürtel nur oben ansetzen und schneiden sie in diesem Falle zweimal so hoch wie den Gürtel mit Nahtzugabe. Hat man aber genügend Stoff, so kann man sie auch unter dem Gürtel durchlaufen lassen und schneidet sie dann dreimal so hoch wie den Gürtel mit Nahtzugabe. Eine Höhe wird auf die rechte Seite umgeschlagen, sodaß sie nahtbreit unter dem Gürtelrand endigt.

Nr. VIa und b Abb. 2 sind die kleinen Patten, die in Taschenhöhe an der Bluse angenäht und dann auf die Taschen aufgekнопft werden, damit diese nicht abstehen.

Wir zeigen in Abb. 5 von 1—4 die Anfertigung der Patten mit dem durch ein Stoffstückchen ausgenähten Knopfloch, wie es in Heft 1 Seite 26 Abb. 30 beschrieben wurde.

Abb. 5 Nr. 1 zeigt zwei rechts auf rechts aufeinander gesteckte Teile nach dem Zuschneiden; sie sind 10 cm lang und 4 cm breit mit abgerundeten Ecken. Sie werden an drei Seiten zusammengenäht, oben offen gelassen, nach rechts gewendet und gut ausgebügelt. Nr. 2 zeigt das Knopfloch wie bei Abb. 30 c in Heft 1; Nr. 3 das fertige Knopfloch von links und das Annähen der Patte von links auf der Bluse direkt über den Rand der Tasche; Nr. 4 die fertige, der Tasche oder dem Gürtel aufgekнопfte Patte.

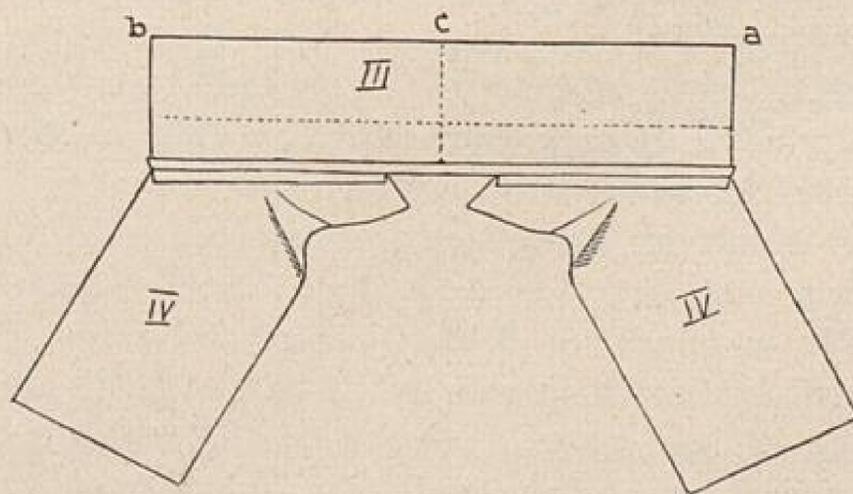


Abb. 6

Das Nähen der Hemdbluse.

Achsel- und Seitennähte werden nach der Anprobe mit Doppelnähten zusammengenäht; wenn Änderungen nötig waren, steppt man die Nähte zuerst in ihrer ganzen Tiefe neben dem Heftfaden, schlägt die Kanten dann gegeneinander ein und näht sie schmalkantig zusammen.

Das Aufsetzen des Kragens erfordert große Sorgfalt. Man heftet zuerst die Besätzeteile des Vorderteils (Nr. IV) mit den Halsauschnittlinien an die eine Längsseite des Kragens (Nr. III) rechts auf rechts, wie Abb. 6 zeigt, und steppt sie nahtbreit auf den Teilen IV. Dabei muß sorgsam darauf geachtet werden, daß man kein Fältchen einnäht. Dann heftet man den Kragen mit der anderen Längsseite a—c—b dem Halsauschnitt der Bluse auf, ebenfalls wieder rechts auf rechts liegend, und zwar c genau auf die Rückenmitte, während der Stoff bei a und b 1 cm über die Falten der Vorderteile überstehen muß, da ja die Falten in der vorderen Mitte schon fertig sind, Kragen und Besätzeteile aber noch versäubert werden müssen. Der Kragen wird nun auf der Blusenseite nahttief aufgesteppt. Auch hier heißt es achtgeben, daß keine Fältchen entstehen und festgenäht werden.

Bevor wir nun den Kragen fertig machen, müssen die beiden Nähte ausgebügelt werden, wenn es sich um Woll- oder Seidenstoffe handelt; bei Baumwoll- und Leinenstoffen läßt sich die Naht glatt austreichen.

Bei dieser Gelegenheit muß einiges über das Bügeln gesagt werden. Dieses bildet bei der Verarbeitung von Woll- und Seidenstoffen nicht nur den Abschluß der Arbeit, sondern einen immer wiederkehrenden Teil derselben, von dessen richtiger Ausführung Sitz und Aussehen des Kleidungsstückes abhängen.

Wir unterscheiden 3 Gruppen: Das Flachbügeln, das Formbügeln und das Abbügeln (z. B. von durchgedrückten Nähten oder Glanzstellen). Wir werden jede Art besprechen, wenn wir sie anwenden.

Bei unserer Hemdbluse handelt es sich zunächst um das Flachbügeln. Darunter versteht man das Ausbügeln der Nähte, Festbügeln der Kanten und Säume. Die zu bügelnden Stellen werden mit einem Tuch ein wenig angefeuchtet; viel Feuchtigkeit ist von Uebel, da die Nähte nur die Form behalten, wenn sie solange gebügelt werden, bis sie völlig trocken sind. Das Flachbügeln geschieht am besten direkt auf dem Bügeltisch ohne weiche Unterlage. Nähte, die sich nicht durchdrücken sollen, bügelt man zweckmäßig auf dem Wallholz, das natürlich tadellos sauber und trocken sein muß. Es ermöglicht uns, nur die Naht allein fest aufzulegen, sodaß sie sich beim Bügeln nicht auf den darunterliegenden Stoff abdrücken kann. (Siehe Abbildung 7.)

Sind unsere Kragennähte auf diese Weise auseinandergebügelt, so schlagen wir den Kragen der Breite nach ein, sodaß Naht auf Naht liegt. Wir nähen dann den Kragen an den vorderen Seiten vom Bruch bis a und b abwärts nahttief zusammen, schneiden oben die Ecken ein wenig ab, wenden den Kragen um und heften ihn am Bruch und an den

eben genähten Kanten entlang, sodaß jeweils die Naht scharf an der Kante liegt.

Die Besatzteile werden nahtbreit eingeschlagen, genau gleichlaufend mit der vorderen Kante der Falte geheftet und mit Hohlstichen angenäht (siehe Heft I, Seite 22, Abb. 18). Am unteren Rand säumt man das Besatzteil und näht es jeweils an den Falten fest, die Webekante wird, wie schon gesagt, an der ersten Biesenfalte angenäht.



Abb. 7

Der Gürtel, der fertig 4 cm breit wird, soll gut auf den Hüften aufsitzen. Er bekommt also in der Länge das Maß der Hüftweite mit Nahtzugabe und wird zum Ring geschlossen. Die Naht kommt nachher auf die Seite. Man näht den Gürtel über eine leichte Stoffeinlage, die 4 cm breit ist und das Maß der Hüftweite als Länge hat. Die Kanten des Gürtels werden 1 cm breit mit Herenstichen auf diese Stoffeinlage umgenäht, so daß kein Stich auf der rechten Seite des Gürtels sichtbar ist. Die Taschen werden an den betreffenden Stellen über die Biesen geheftet und an den Seiten aufgesteppt. Die beiden Falten an den Vorderteilsrändern treten übereinander, die Bluse wird nahtbreit auf die rechte Seite am unteren Rand umgeschlagen und, sofern sie etwas mehr als Hüftweite haben sollte, leicht eingehalten. Dann heften wir den Gürtel auf und nähen ihn auf der linken Seite oben und unten mit rechts nicht sicht-

baren Stichen an, wobei an den Taschen achtzugeben ist, daß der Gürtel nur auf diese genäht und die Bluse selbst nicht mitgefaßt wird. Bei Baumwoll- und Leinenstoffen steppt man den Gürtel auf und zwar über die Taschen, bevor man sie der Bluse aufsetzt.

Die Ärmel fertigt man, wie es bei der Ärmelschürze beschrieben wurde, an und setzt sie in der gleichen Weise ein. Auf die Oberseite der Ärmelbündchen nähen wir ebenfalls drei Biesenfalten ein. Knopf und Knopflöcher werden, wie ersichtlich, angebracht.

Oben am Kragen schneidet man kein Knopfloch ein, sondern macht auf beiden Seiten über die Naht etwa 1 cm lange Riegelchen, 2 cm von der Außenkante entfernt, um dort ein farbiges Band durchziehen zu können, wenn man die Bluse geschlossen tragen will.

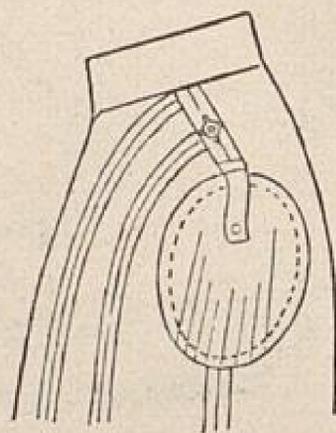


Abb. 8

Um zu verhindern, daß die Träger der Unterkleidung von der Achsel abrutschen, bringt man gern innen an der Achselnaht des Kleides eine kleine Spange aus Nahtband an. (Abb. 8.) Sie ist an ärmellosen Kleidern eigentlich unentbehrlich. Die Spange wird 5 bis 6 cm lang aus weißem Nahtband zugeschnitten und bekommt an einem Ende einen Saum, auf den der eine Teil eines Druckknopfes genäht wird. Der zweite Teil wird in der Mitte der Achselnaht auf diese selbst festgenäht. 3—4 cm davon entfernt nach dem Armloch zu wird die Spange mit ihrem anderen Ende an die Achselnaht angenäht. Beim Ankleiden zieht man die Spange unter allen Trägern durch und schließt den Druckknopf; so sind die Träger festgehalten.

Wie wird ein Schnitt aus dem Schnittmusterbogen kopiert?

Oft finden wir in unserer Modezeitung ein Modell, das wir nach dem beigegebenen Schnitt auf dem Schnittmusterbogen nacharbeiten möchten. Wie dies zu machen sei, das sei an dem Beispiel des hübschen Nachmittagskleides, das hier folgt (Abb. 16, Seite 19) einmal erklärt.

Der Schnittmusterbogen zeigt neben der großen Schnittmusterfläche einen schmalen Textstreifen mit den kleinen Schnittübersichten, die angeben, wie, mit welcher Zahl und unter welchen Umrißzeichen der betreffende Schnittteil auf dem Schnittmusterbogen liegt.

Schnitte, die größer als der Schnittmusterbogen sind, müssen auf diesem entweder durch „Verlängern“ oder mit „Umbruch“ oder mit „Durchschnittlinie“ wiedergegeben werden, sodaß in diesem Falle die Teile ergänzt oder zusammengesetzt werden müssen.

Damit man die Schnittform, die man herauskopieren will, im Auge behalten kann, umzieht man sie zuerst genau mit Rotstift. (Siehe die starke Umrandung auf Abb. 9.) Auf diese Weise bekommt man auch eine bessere

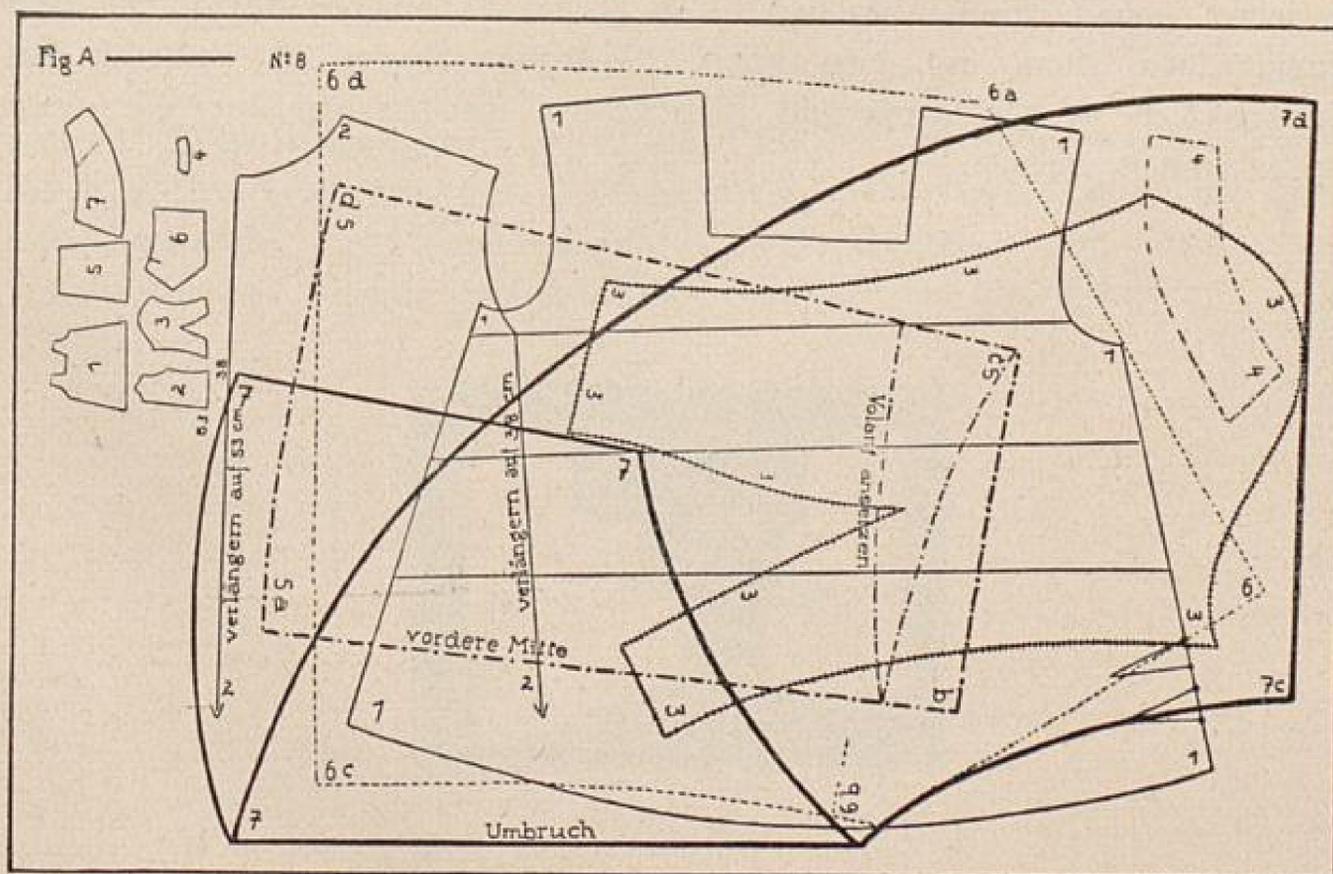


Abb. 9

Uebersicht, an welche Stelle das Papier unter den Schnittmusterbogen zu legen ist, und wie groß es sein muß, damit der Schnittteil richtig und vollständig übertragen wird.

Schnittteile, die nach Angabe verlängert werden müssen, kopieren wir zunächst durch und legen dann an die zu verlängernden Linien ein Lineal so an, daß wir den Strich in gleicher Richtung weiterziehen können. Mit dem Zentimetermaß wird die erforderliche Länge abgemessen. (Siehe Nr. 2 auf dem Schnittmusterbogen Abb. 9 und auf der Schnittübersicht Abb. 18).

Bei Nr. 7 Abb. 9 ist ein Teil mit „Ambruch“ bezeichnet. In diesem Fall kopiert man zuerst das größere Stück mit der punktierten Ambruchlinie, dann den kleineren Ambruchteil gleichfalls mit der punktierten Ambruchlinie, schneidet den einen Teil mit 1 cm Zugabe an der Ambruchlinie aus und heftet ihn dem anderen Teil so unter, daß die beiden punktierten Ambruchlinien sich decken.

Hat man aber ein Papier, das groß genug ist, um beide Teile gleich aneinander schneiden zu können, so geht man folgender Weise vor: Man schlägt an dem Papier ein ausreichend großes Stück um und steckt die Ambruchkante genau unter die Ambruchlinie des Schnittteiles auf dem Schnittmusterbogen. Nun kopiert man beide Teile an der Ambruchlinie beginnend durch und hat dann, nachdem man Schnittmusterbogen und Papier auseinandergenommen und den Umschlag herausgelegt hat, das Schnittteil in seiner ganzen Größe vor sich. Nur bedarf es einiger Aufmerksamkeit beim Ausschneiden, denn auf dem doppelt gelegten Papier ist natürlich das kleinere Teil in das große mit hineinkopiert worden und darf hier nicht ausgeschnitten werden.

~

Das Anpassen des Normalschnittes an die Körpermaße.

Die käuflichen Schnittmuster, sowie die den Modezeitungen beigegebenen sind in verschiedenen Größen nach Normalmaßen aufgestellt, denen nicht jede Figur entspricht. Deshalb ist es notwendig, diese Schnittmuster mit

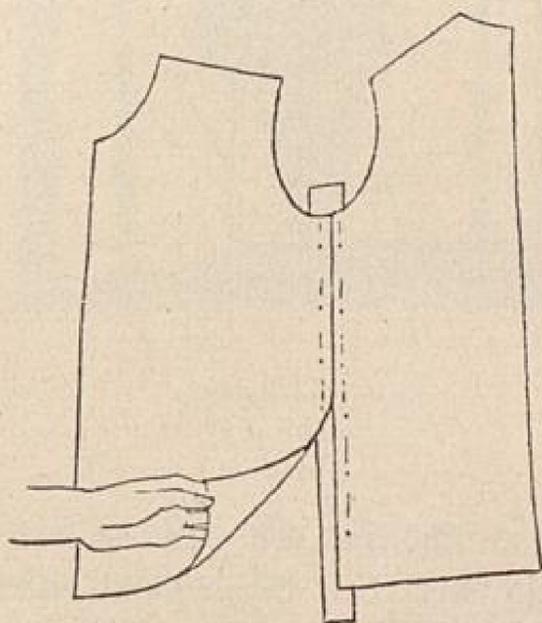


Abb. 10

unseren Körpermaßen zu vergleichen. In den vorangegangenen Heften haben unsere Leserinnen das Schnittmusterzeichnen erlernt; nun wird ihnen dieser Vergleich keine Schwierigkeiten mehr machen, denn Formen und Linien, die den Aufbau des Schnittes ergeben, sind ihnen bekannt.

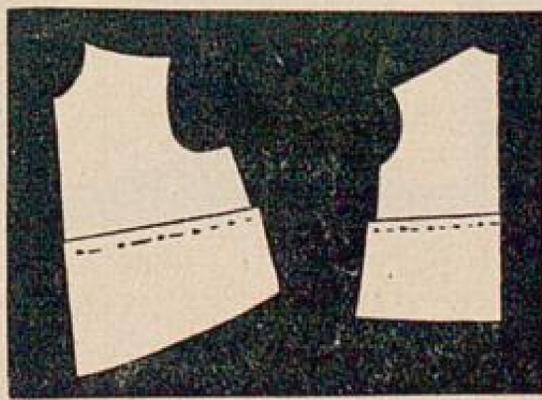


Abb. 11

Die Hauptmaße, die den gekauften Schnitt zu Grunde liegen, sind:

Oberweite, Gürtelweite und Hüftweite. Diese vergleicht man mit den Maßen und wählt die entsprechende Größe. Die käuflichen Schnittmuster sind ohne Nahtzugabe, aber sie haben die Zugaben, die notwendig sind,



Abb. 12

um einen guten Sitz und schönen Fall des Kleides zu gewährleisten, wie wir in unserem Kurs ja auch den Grundschnitt nach den am Körper ge-

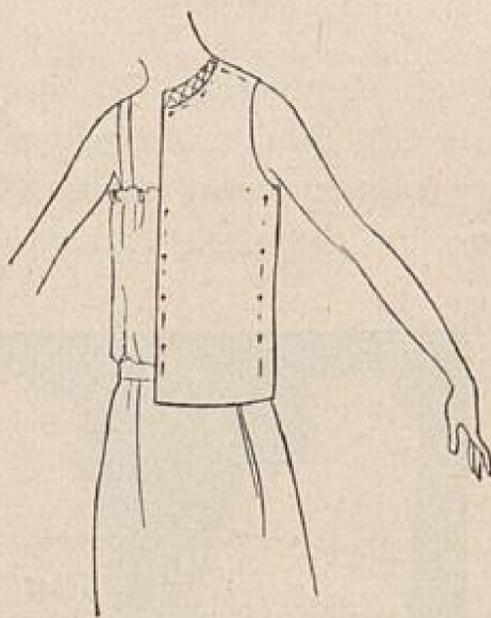


Abb. 13

nommenen Maßen durch bestimmte Zugaben in einem Blusenschnitt usw. umgewandelt haben. Man muß also beim Nachmessen besonders der Weitenmaße vorsichtig sein, um nicht ein zu enges Muster zu bekommen.

Am besten probiert man den Schnitt an; wer sich eine Anprobe-
figur (siehe Heft 3) gemacht hat, wird hierbei besonders leicht zu arbeiten
haben. Man steckt oder heftet die Seidenpapiermuster über einen
Papier- oder Stoffstreifen zusammen, sodaß die Nahtteile genau aneinander-
liegen (Abb. 10) und probiert sie so an. Ist der Schnitt zu lang, so kann
er durch Quersalten verkürzt werden. (Abb. 11 und 12.)

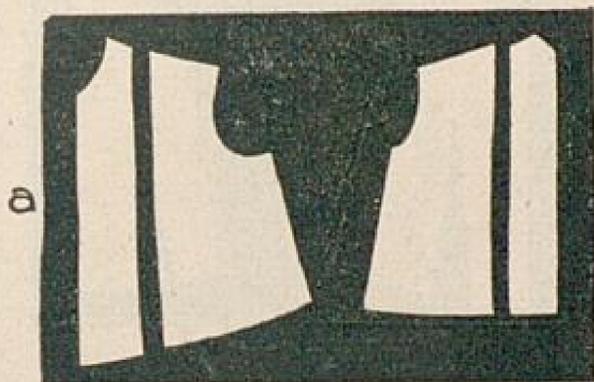


Abb. 14a

Ist der Brustumfang größer als der des Normalschnittes, so zieht
das Vorderteil leicht nach oben. In diesem Fall läßt man die vordere
Achsel so weit herunter, bis der Fehler behoben ist. Dadurch wird aber der
Halsausschnitt zu groß und dieser Fehler muß durch Unterheften eines Pa-
pierstückchens wieder ausgemerzt werden. (Abb. 13.)

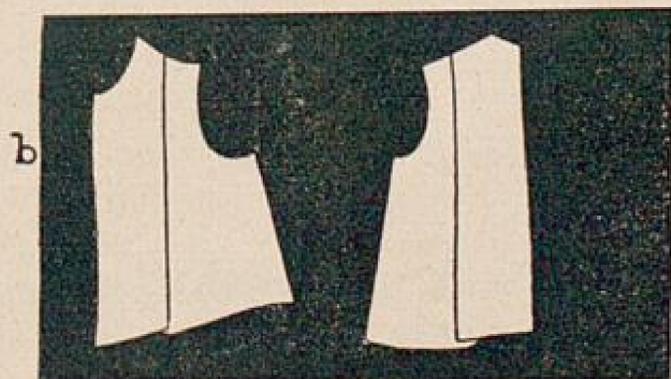


Abb. 14b

Abb. 14a und b zeigt, wie fehlende Weite durch Aufschneiden und
Auseinanderschieben des Musters ergänzt, und umgekehrt, wie ein zu
weites Muster durch eine Falte verengert wird.

Ist das Muster in der Taille und über die Hüfte zu eng, dann schneide man den Papierschnitt bis zur Oberkörperweite auf und schiebe auslaufend einen Spickel dazwischen; Abb. 15 zeigt auch, wie überflüssige Weite über Brust und Rücken weggenommen wird und zwar von der Achsel bis zur Tiefe des Armausschnittes und an der Seitennaht.

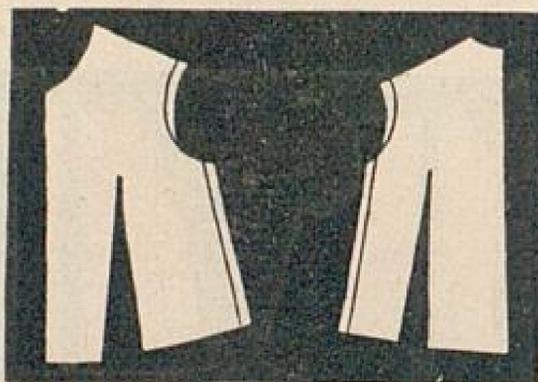


Abb. 15

Zum Schluß sind dann die einzelnen Schnittteile mit allen Bemerkungen zu versehen, wie sie auf der Schnittübersicht des Schnittmusterbogens angegeben sind.

Ein Nachmittagskleid.



Abb. 16

Wir geben nun eine Anleitung zur Anfertigung des schönen Kleides Abb. 16, das schon größere Anforderungen an das Geschick unserer Schülerinnen stellt. Es gibt uns Gelegenheit, vielerlei Einzelheiten zu besprechen, die für alle lehrreich und interessant sind. Das Kleid ist aus leichtem, einfarbigem Stoff gedacht, etwa Crêpe Georgette, Crêpe de chine, Seidenvoile, kann aber auch aus leichtem Wollstoff, wie Wollmusselin, Woll-Crêpe Georgette oder dergl. gearbeitet werden. Die Stickerei (Abb. 17) wird je nach dem Stoff in Seide, feiner Wolle oder in Baumwolltwist (z. B. bei weißem Baumwollvoile) gearbeitet. Säume und Manschetten sind, wie auch

Die Stickerei, in etwas dunklerer Farbe gehalten und könnten bei den oben genannten Seidenstoffen z. B. aus Crêpe satin sein.

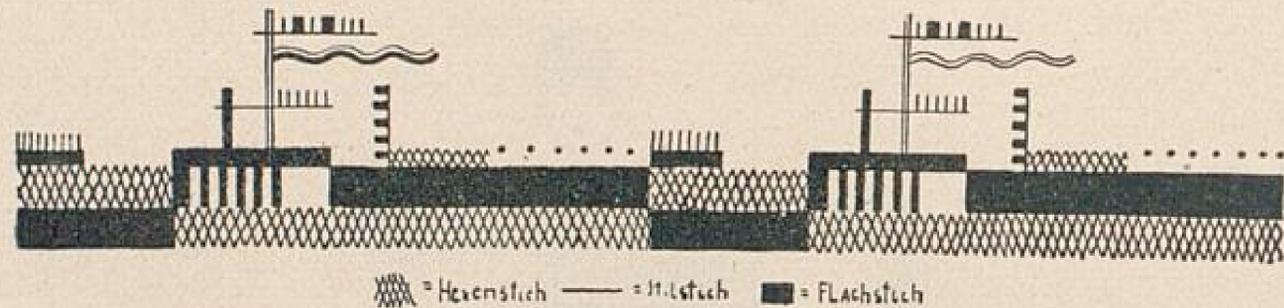


Abb. 17 Stickmuster zum Nachmittagskleid.
 $\frac{1}{3}$ der natürlichen Größe, Originalentwurf für Sunlicht-Institut.
 (Siehe auch Seite 31).

Wir haben gerade dieses Kleid gewählt, um zu zeigen, wie beim eleganten Kleid Stoff, Schnitt und Verzierung zusammenstimmen müssen,

Die Schnittübersicht.

Die Schnittübersicht (Abb. 18 Teil 1 und 2) zeigt, wie wir den Stoff am besten einteilen, (Abb. 18 ist ein Ganzes. Sie mußte nur aus Raumgründen geteilt werden, damit die einzelnen Schnittmusterteile nicht zu winzig erscheinen. Teil 2 schließt wie angegeben unmittelbar an Teil 1 an.) Wir brauchen auf diese Weise bei 100 cm breitem Stoff etwa 4 m; nämlich zweimal die Rocklänge, zweimal die Länge der Bluse und 105 cm für das Volant. Die Ärmel lassen sich, wie ersichtlich, aus den Abfällen schneiden, ebenso bei schlanken Figuren Gürtel und Schleife. Die Querlinien an der Bluse bezeichnen Biesenfältchen. Der untere Rand der Bluse ist, um der Linienführung der Biesen zu entsprechen, an der linken Seite durch 1 bis 2 Querfältchen an der Seitennaht hochgenommen. Besont wird diese ganze Linienführung durch das an der Seite hochgenommene rund geschnittene Volant.

Es gilt nun zunächst festzustellen, in welchem Verhältnis Rock und Bluse zueinander stehen. Die Bluse ist etwas länger (2 cm) als der Rock für den Schnitt der Bluse verwenden wir unseren Blusenschnitt, wie wir ihn aus dem Grundschnitt (Heft 4) gewonnen haben. Wir geben am Vorderteil außerdem für die 3 Biesen, die, wie ersichtlich, schräg laufen, 2 cm in der Länge und Breite zu. Das Vorderteil verbreitern wir außerdem auch an den Seitenlinien unter dem Arm um 2 cm, die wir dafür am

Rückteil wegnehmen. Wir tun dies, weil auch das Vorderteil am Rock bedeutend breiter ist als das Rückteil und die Seitennähte von Bluse und Rock aufeinandertreffen sollen.

Die Ärmel sind eng anliegend und werden nach der Schnittaufstellung (Abb. 19) zugeschnitten. Wir benötigen dazu die Ärmelmaße, wie sie in

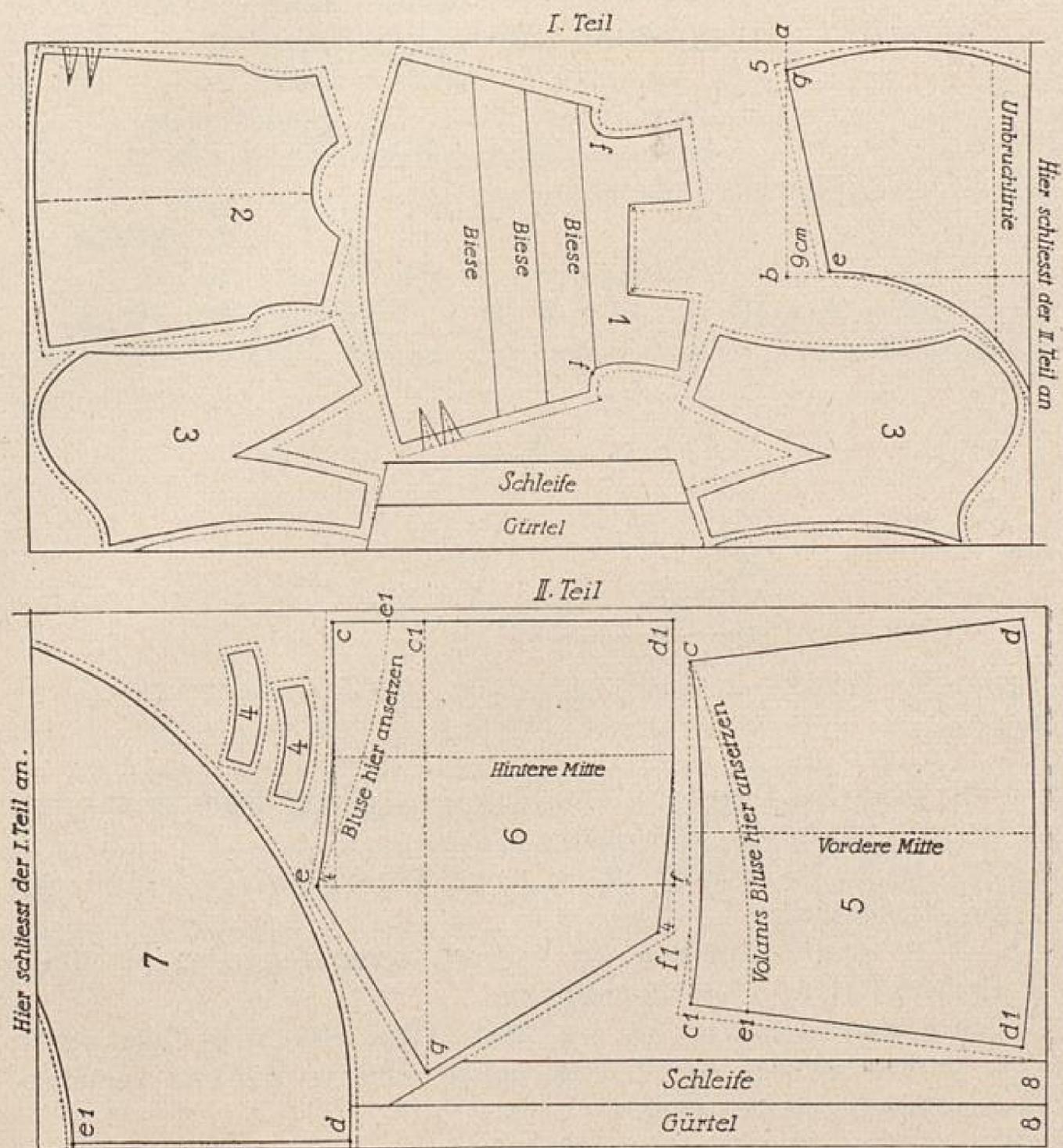


Abb. 18

Heft 2 angegeben sind: Oberarmstärke, äußere Ärmellänge in Verbindung mit der Achsel in 4 Abstufungen genommen, Ellenbogenweite, Handgelenkweite, innere Ärmellänge.

Der Bogen für Ober- und Unterärmel verläuft also von f über $K 3$, e , $K 4$ nach dem 5. Sechstel, dann über $\frac{3}{4}$ cm Bogentiefe nach $f 1$.
 $b-El$ = dritte Abstufung der äußeren Ärmellänge (bis Ellenbogen); von El wagerechte Hilfslinie nach links = $El 1$.

$El 1-El 2$ = 2 Sechstel der Linie $El-El 1$ + 3 cm. Von $El 2$ Hilfslinie über das 5. Sechstel der Linie $f-f 1$.

$El 2-O$ = $\frac{2}{3}$ der Ellenbogenweite, Hilfslinie bis f .

$El 2-U$ $\frac{1}{3}$ der Ellenbogenweite, Hilfslinie bis $f 1$.

$f-i$ = innere Ärmellänge + 2 cm, Hilfslinie bis O .

$i-h$ = $\frac{2}{3}$ der Handgelenkweite, ausgezogene Linie.

Von d nach rechts $\frac{1}{3}$ der Handgelenkweite, von hier 2 cm senkrecht aufwärts Punkt k .

$i-h$ = $\frac{2}{3}$ der Handgelenkweite, ausgezogene Linie.

An den Hilfslinien $f-O$, $i-O$, $f 1-U$, $i 1-U$ wird jeweils in der Mitte 1 cm Bogentiefe gemessen und die angegebenen Punkte durch Bogenlinien verbunden.

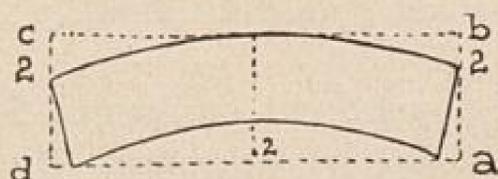


Abb. 20

Für die Manschette (Abb. 20) errichtet man ein Viereck, dessen Länge $a-d$ die Handgelenkweite ist; die Höhe beträgt 2 cm mehr als die Höhe der Manschette. Diese 2 cm werden in der Mitte der Linie $a-d$ senkrecht aufwärts gemessen und von hier nach rechts und links bis 1 cm einwärts von a und d ein abwärts gehender Bogen gezeichnet. Von der Mitte der Linie $b-c$ bis 2 cm unterhalb b und c parallel laufender Bogen zum unteren Bogen. Die Endpunkte der Bogen werden durch schräge Linien verbunden.

Der Rock.

Die Schnittmuster für den Rock sind nach den Angaben der Schnittübersicht (Abb. 18 Seite 21) leicht herzustellen. Der Rock besteht aus der Vorderbahn (Nr. 5) und der Rückbahn (Nr. 6).

Zum Schnittmuster für einen Rock braucht man die Hüftweite, die dann auf Vorder- und Rückbahn je nach deren Breite verteilt wird, ferner

die Rocklänge. Unser Rock zeigt eine breite Vorderbahn. Die Breite der Rückbahn ist unten die Strecke $d-l-f$ und oben $c-e$. Das angeschnittene Teil $e-f-f-l-g$ fällt auf das Vorderteil und setzt sich in dem Volant fort, das an die Linie $e-g$ des Rückteils angenäht wird.

Wir geben zunächst der ganzen Hüftweite 10 cm zu, da der Rock oben nicht straff anliegen soll, sondern am Rückteil sogar kleine Fältchen unterhalb des Blusenansatzes zeigt. Die Hälfte dieser errechneten Weite $+ 7$ cm ergibt die obere Breite des Vorderteils $c-c$ l, während die Hälfte $- 7$ cm, die obere Breite des Rückteils $c-e$ ergibt. Das Vorderteil ist unten wieder in der Hälfte 7 cm weiter als oben, das Stück $d-d$ l ist also im ganzen 14 cm breiter als das Stück $c-c$ l, oben in der Mitte zeigt das Vorderteil etwa 2 cm tiefe Ausrundung. Punkt e am Rückteil liegt 4 cm höher als c . Die untere Breite ist von $d-l-f$ dieselbe wie $c-e$, dazu 7 cm von $f-f$ l, $f-l$ liegt ebenfalls 4 cm höher als $d-l$, wodurch eine leichte Rundung bis zur hinteren Mitte erzielt wird; $c-l$ ist ein Drittel der Linie $c-d$ l. Von $c-l$ mißt man je nach der Hüftweite 80 bis 90 cm wagrecht nach links Punkt g , $g-e$ und $g-f$ l schräge Linien.

Das Volantteil (Nr. 7) wird aus der ganzen Stoffbreite 80 bis 100 cm und einer Stoffhöhe von 105 cm geschnitten. Die Abschrägungslinie $e-g$ muß dieselbe Länge aufweisen wie die Linie $e-g$ am Rückteil (Nr. 6). Um sie zu bekommen, mißt man von a 5 cm mehr als $e-g$ am Rückteil wagrecht nach links Punkt b , von hier 9 cm senkrecht abwärts Punkt e . Die senkrechte Linie $d-e$ l ist 10 cm kürzer als die Rocklänge.

Gürtel und Schleife können bei schlanken Figuren wie ersichtlich aus den Abfällen geschnitten werden. Bei starken Figuren sind sie bei der Stoffberechnung mit zu berücksichtigen. Man braucht dafür 4 mal die doppelte Höhe des Gürtels, die einfach 4 bis 5 cm beträgt (also 32 bis 40 cm).

Das Arbeiten des Kleides.

Die einzelnen Teile außer dem Vorderteil der Bluse werden mit Nahtzugabe zugeschnitten. Für dieses Vorderteil zeichnet man sich die Umrisse mit Kreide auf und gibt die Richtung der Biesen an. Sie werden genäht und gedämpft, und erst dann wird das Vorderteil zugeschnitten. Selbstverständlich müssen die Abstände von einer Biese zur anderen genau gleich sein. Beim Halsausschnitt werden wir vorsichtig sein und zunächst nicht zu tief ausschneiden; auch hier tut die Anprobefigur gute Dienste.

Wir heften Vorder- und Rückteil der Bluse zur Anprobe zusammen. Die Fältchen an der linken Seitennaht werden erst eingearbeitet, wenn die Naht genäht ist. Auch die Ärmel werden zur Anprobe gerichtet. Man heftet zunächst die Linien der inneren Ärmellänge aufeinander, dann die kurze Ellenbogennaht. Dabei ist zu beachten, daß die Strecke am Oberärmel etwas länger ist als am Unterärmel; der Oberärmel muß daher oben am Ellenbogen etwas eingehalten werden. Der Ärmel soll dem Arm eng anliegen, aber doch nur so, daß er nicht spannt.

Sitzt alles gut, so werden Achsel- und Seitennähte der Bluse zusammen-genäht. Da der Ärmel bestickt werden soll, wird nur die innere Ärmel-naht festgenäht, in der Rundung bis zum Genähten eingeschnitten und aus-gebügelt. Die äußere Naht wird wieder geöffnet, damit die Stickereiborde auf den glattliegenden Stoff aufgezeichnet werden kann. Das Ausbügeln der inneren Naht muß ganz am Rand des Ärmelbretts geschehen, oder über einem Wallholz (siehe Seite 11), damit auch nicht das kleinste Fält-chen eingebügelt wird. Die Nähte sind dann fein zu umstechen.

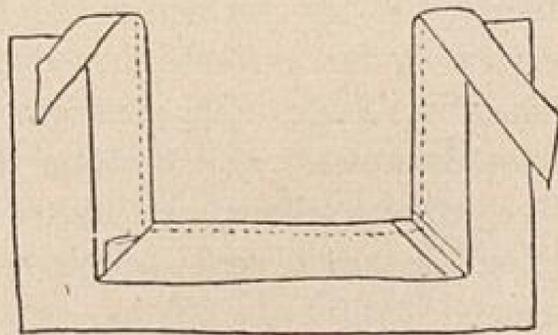


Abb. 21

Nun wird der Halsauschnitt gearbeitet. Wir besetzen ihn mit einem $1\frac{1}{2}$ cm breiten, doppelten Schrägstreifen. Hierbei ist Vorsicht ge-boten, daß man den Auschnitt nicht verzieht. Man steckt den Streifen am besten an der Anprobefigur der Bluse auf, und zwar rechts auf rechts und die doppelten offenen Schnittkanten oben an die Auschnittkanten (siehe Abb. 21). Wir müssen dabei auf gute Eckbildungen sehen. Man schneidet die Ecken nach dem Nähen auf. (Abb. 21 rechte Ecke.)

Der Schrägstreifen wird mit einfacher Naht angenäht, in den Ecken gut eingeschnitten und dann nach links umgeheftet und gut gebügelt; da der Auschnitt am Rückteil rund ist, ist der Streifen oben gut einzuhalten, da-mit er unten die nötige Weite bekommt, der man aber auch noch durch Ausziehen des Schrägstreifens an der unteren Seite während des Bügelns (Formbügelns) nachhelfen kann.

Das Rückteil des Rockes wird mit der geraden Seite an die Linie $c-d$ des Vorderteils mit einer Doppelnäht angenäht, dann wird die andere Seite des Vorderteils mit der Linie $c-d$ dem Rückteil bei e so untergeheftet, daß die Naht von e senkrecht herunterläuft, sodaß das Rückteil unten und oben gleiche Weite hat, und die 7 cm von $f-f$ lose hängen bleiben.

Man setzt den Rock am besten an eine Unterbluse aus Tüll an. Sie wird nach dem Vorder- und Rückteil der Bluse (Nr. 1 und 2) zugeschnitten, nur 10 cm kürzer, denn die Bluse aus Oberstoff wird an der rechten Seite 10 cm unterhalb des oberen Rockrandes dem Volant aufgesetzt, das ja 10 cm kürzer als die Rocklänge geschnitten wird. An der linken Seite aber wird die Oberstoffbluse durch Fältchen um 10 cm verkürzt. Wir nähen die Unterbluse an den Seiten- und Achselnähten mit Doppelnähten zusammen, schneiden in die Ecken des Halsauschnitts ein und heften ihn nahtbreit auf die rechte Seite um. Er kann später an den schrägen Besatzstreifen des Halsauschnittes am Oberstoff innen angesäumt werden.

Man zieht den Rock oben in Fältchen ein wie auch die Tüllunterbluse und zwar auf die Körperweite der Stelle, an der die Unterbluse endet, dabei sollen die Nähte des Rockes auf die Seitennähte der Bluse treffen.

Nun wird die Länge des Rockes festgestellt. Wenn alles in Ordnung ist, löst man den Rock zunächst wieder von der Unterbluse und auch die nur angeheftete eine Seite des Vorderteils vom Rückteil des Rockes und verbindet nun noch das Volant an der Linie $e-g$ mit der Linie $e-g$ des Rückteils durch eine Doppelnäht.

Sind die Nähte ausgebügelt, so wird die Stickereiborde aufgezeichnet; wir haben schon beim Entwurf der Borde (Abb. 17) berücksichtigt, daß sie sich einer Rundung einfügen muß.

Aufzeichnen des Stickmusters.

Man kann Zeichnungen auf Stoff auf verschiedene Weise übertragen. Bei dünnem leichtem Stoff wählt man dazu gerne ein farbiges Oelpapier. Wir würden in diesem Fall aber nicht dazu raten. Die Hexenstiche bilden auf der rechten Seite keine feste Kontur, man würde also die aufgezeichnete Linie nach dem Sticken noch sehen. Deshalb ist es besser, sich eine gelochte Pausse herzustellen, mit der man die Zeichnung mittelst Pauspulver, das in allen Drogerien in verschiedenen Farben zu haben ist, auf den Stoff überträgt. Für farbige Stoffe nimmt man am besten weißes Pulver.

Man verwendet durchsichtiges, aber starkes Pauspapier (weißes Oelpapier) und locht die Pause den Konturen folgend mit einer feinen Nadel auf einer weichen Unterlage von links. Beim Einstecken bilden sich nämlich kleine Röhrchen und durch diese fällt von oben mehr Farbe hindurch, während man sie beim Durchreiben der Farbe leicht wieder zusammendrückt, wenn man sie auf der unteren Seite der Pause hat. Bei den Herenstichen sticht man immer da ein, wo zwei Linien zusammentreffen, die Konturen der schweren Formen kann man dichter lochen; die kleinen kurzen Striche an dem Ornament braucht man überhaupt nicht zu lochen, man sticht sie nach dem Augenmaß an die wagrechten Linien. Zum Durchreiben der Farbe dient ein fest zusammengerollter Filzstreifen. Man fixiert die Farbe auf dem Stoff mit Spiritus oder mit einer Gelatinelösung, der Formalin zugesetzt ist, ebenfalls in der Drogerie erhältlich. Die Flüssigkeiten werden mit einem Zerstäuber aufgeblasen.

Wir zeichnen die Borde zuerst 6 cm von der äußeren Kante entfernt auf und zwar der Rundung nach gelegt, was die Eigenart unseres Entwurfes leicht gestattet. Am besten fertigt man sich die Pause so an, daß überall von der unteren Linie der Kante noch 6 cm Papier überstehen, dann kann man immer den Rand des Papiers an der Stoffkante anliegen. Am Volant zeichnet man die Kante in einem gleichmäßigen Abstand von 20—25 cm noch ein zweites Mal auf. Ebenso werden die Ärmel oberhalb der Manschetten mit der Stickerei verziert. Beim Aufzeichnen ist also die Breite der Manschette, die am Ärmel aufliegt, zu berücksichtigen. Auch die Enden der Schleife am Halsausschnitt erhalten den gleichen Stickereischmuck, 6 cm vom Rande entfernt, da auch die Schleifenenden einen schrägen Saum aufgesetzt bekommen.

Stickerei der Borde.

Man sticht die Borde am besten auf einem Rahmen, der aus leichtem Tannenholz sein kann. Der Stoff wird mittelst Reißnägeln recht straff darauf befestigt. Damit er durch die Nägel nicht leidet, legt man doppelte kleine Papierstückchen zwischen Stoff und Nägel. Sie müssen natürlich etwas größer als die Nägel sein. Auch der rundgeschnittene Stoff läßt sich straff in dem geraden Rahmen befestigen, wenn man in kleinen Zwischenräumen an der Rundung des Stoffes entlang Stecknadeln einsteckt und am Rahmen entlang Reißnägeln befestigt; dann wird immer abwechselnd um eine Stecknadel und den gegenüberliegenden Reißnagel ein starker Spannfaden gelegt (Abb. 22). Die Stickerei führt man auf Seidenstoff am besten mit

Cordonnetseide (stärkste Knopflochseide) oder auch mit ganz feiner Wolle und Seide aus, und zwar in der Farbe des Stoffes, aber in etwas dunklerer Tönung. Die fertige Stickerei ist gut von links zu bügeln.

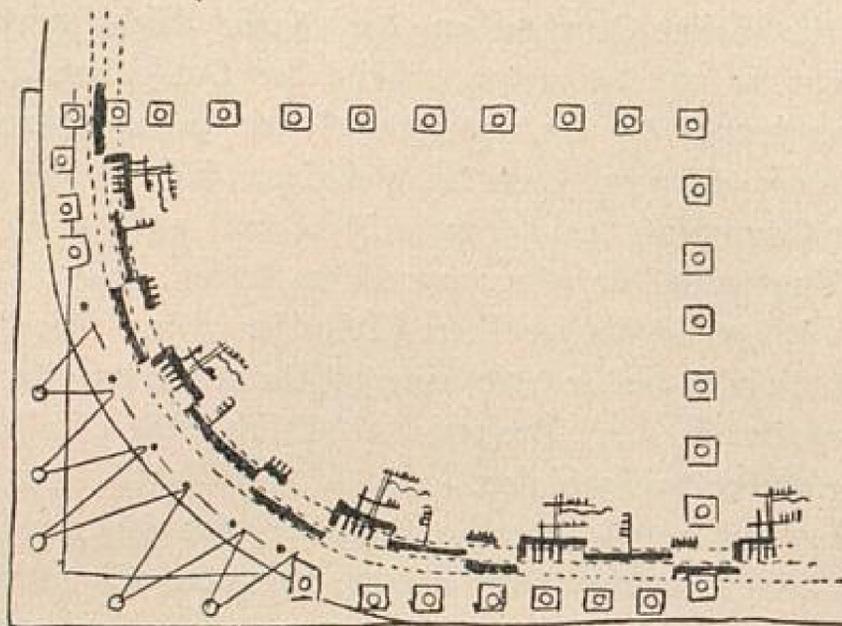


Abb. 22

Zusammennähen und Fertigstellen.

Dann schneidet man die Schrägsäume für die untere Weite von Rock und Volant 9 bis 10 cm breit zu. Um den Schrägsaum genau gleichmäßig vom Rande entfernt aufsetzen zu können, zieht man sich an Rock und Volant $3\frac{1}{2}$ cm vom Rand entfernt einen Hestfaden ein und läßt dann hier die Kante des Streifens anstoßen. Die Schrägstreifen werden zu einem einzigen langen Streifen zusammengesetzt und rechts auf rechts dem Rock und dem angefügten Volant so angeheftet, daß der Schrägsaum zunächst nach oben liegt. Man muß ihn an den Rundungen vorsichtig genügend einhalten, damit er unten die nötige Weite bekommt. Das Annähen veranschaulicht Abb. 23. Der fertige Saum wird gut von links gebügelt.

Nun wird der Rock wieder so geschlossen, wie wir ihn vorher anprobiert hatten. Das Volant wird mit der geraden Seite e l—d verfürzt dem Vorderteil des Rockes an der Linie d l—e l angenäht. Von e l—e wird das Volant eingezogen und dem Vorderteil in schöner Rundung bis c angeheftet. Dann näht man den Rock an die Tüllunterbluse fest, indem man auf der linken Seite einen Schrägstreifen oder ein Nachtband zum Versäubern der Naht mitführt. Auch die Ärmel werden nach dem Besticken an der kurzen Ellenbogennaht wieder geschlossen, die Nähte auf dem

Ärmelbrett ausgebügelt, links gegeneinander eingeschlagen und mit Vorstichen vernäht. Die Manschette wurde zweimal aus Stoff und zweimal aus Besatzstoff zugeschnitten und jeweils an den Schmalseiten zusammengenäht. Der Besatzstoff bildet die rechte sichtbare Seite, während der Stoff des Kleides das Futter der Manschette ergibt. Beide Teile werden rechts auf rechts an der oberen Bogenlinie $c-b$ aufeinander genäht, gewendet und so gebügelt, daß die Naht genau die Kante bildet. Die Manschette wird mit der Naht nach rechts zuerst mit dem Besatzstoff an dem Ärmel angenäht, sodas sie ihn verlängert. Dann säumt man das Futter über die Naht und bügelt die Manschette nach oben.

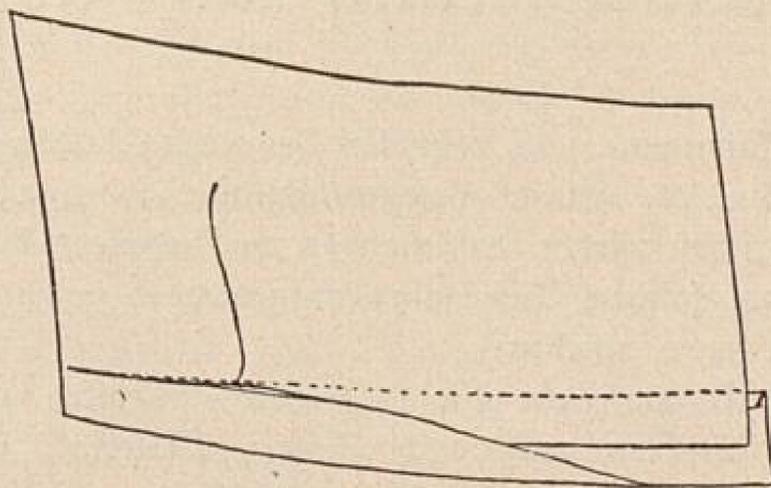


Abb. 23

Die Ärmel werden mit einfacher Naht eingesetzt, wobei die innere Ärmelnaht auf Punkt f am Vorderteil trifft, später wird die Tüllunterbluse hier zur Versäuberung über die Naht gesäumt.

Zuletzt wird die Bluse am unteren Rand 1 cm breit umgeheftet. Man steckt sie an der Figur dem Rock so auf, daß die Kante die Naht des angeetzten Volants am Vorderteil des Rockes deckt; sie folgt am Rock also der Linie $e-1-c$. Beide Vorderteilmitten müssen aufeinander treffen und ebenso die Seitennähte der Bluse auf die Seitennähte des Rockes. Hier wird auch die überflüssige Weite des Blusenorderteils in eine Falte gebracht, die 10 cm hoch hohl vernäht wird.

Am Rückteil wird die Bluse der Rundung folgend dem Rock aufgesetzt, wobei man diesen etwas einzieht. Da nun die Bluse wie Abb. 16 zeigt, an der rechten Seite 10 cm weiter heruntergreift, als an der linken, muß dieser überhängende Stoff an der linken Seite durch 1 bis 2 wagrechte Fältchen, wie auf der Schnittübersicht ersichtlich, weggenommen werden. Die Fältchen, die nachher der Gürtel deckt, werden hohl vernäht. Die Bluse wird so schmalkantig aufgesteppt, daß die Abschlußlinie einer vierten Biese gleicht.

Gürtel und Schleife am Vorderteil werden zum Schlauch genäht, dann gewendet (siehe Heft 4 Abb. 5) und so gebügelt, daß die Naht genau eine Kante bildet. Die Schmalseiten werden abgechrägt und hohl gegeneinander vernäht. Man näht den Gürtel an der linken Seite über den Fältchen der Bluse an und schlingt ihn an der rechten Seite zur Schleife, die man ebenfalls fest näht, wie auch die Schleife oben links am Halsausschnitt.

Stickereiverzierung an Kleidern.

Eine Stickerei kann eine sehr reizvolle Verzierung bilden und dem Kleid eine besondere Note geben. Gelegentlich aber sehen wir bestickte Kleider, die so wenig schön wirken, daß man es nur bedauern kann, soviel Mühe und Zeit zu einem solchen Mißerfolge aufgewendet zu sehen. Wie ist ein solcher Mißerfolg zu vermeiden?

Niemals besticke man ein Kleid lediglich deshalb, um eine Stickerei anzubringen. Die Stickerei muß nach Muster, Material, Farbe und Ausführung zu dem Kleid fein abgestimmt sein. Nicht zu jeder Machart paßt eine Stickerei, vor allem aber nicht zu jedem Stoff.

Je edler und kostbarer der Stoff selbst ist, um so weniger bedarf er einer Verzierung. Er wirkt durch sich selbst, besonders wenn er durch die geeignete Machart zur Geltung kommt; z. B. weiche, schmiegsame, fließende Stoffe durch Faltenwurf in schöner, der Figur der Trägerin angepaßter Linienführung. Ein schwerer, starrer Stoff wirkt, mag er noch so kostbar sein, nur in seltenen Fällen wirklich elegant. Zu Falten eignet er sich nicht und bei glatter anliegender Form erweckt er zu leicht den Eindruck, der Körper sei in eine Art Panzer eingezwängt. Ein solcher Stoff gestattet kaum eine bewußte Linienführung. Und doch wird die Eleganz eines Kleides bedingt außer durch die Gewähltheit des Materials vor allem durch die Linienführung im Schnitt.

Stickerei kann diese Linienführung hervorheben. An unserem Nachmittagskleid (Seite 19) folgt die Stickerei der aufsteigenden Linie des Saumes am Volant. In gleicher Weise kann die Stickerei einen Ausschnitt, Nähte oder Ansatzstellen betonen. Immer soll sie sich sinnvoll der Konstruktion des Kleides einfügen. Bei schlanken Figuren kann sie Querslinien nachziehen, bei stärkeren Figuren Längslinien, die schlank machen, verstärken.

Die Stickerei selbst erzielt oft mit den einfachsten Mitteln die beste Wirkung. Ueberladung wirkt nie gut. Das Muster sei in künstlerischem Empfinden dem Stoffe angepaßt. Durch geschickte Anordnung verschiedener Sticharten können oft sehr feine, wirkungsvolle Muster erzielt werden, die dem Wechsel der Mode kaum unterliegen, da sie in Beziehung zu dem Stoff und dem Stickmaterial stehen, d. h. den textilen Gesetzen folgen. Solche Muster sind meist auch leichter auszuführen als z. B. stilisierte Blumen oder Pflanzen, bei denen die Form sehr genau getroffen werden muß und ein falscher Stich schon die Wirkung verderben kann. Blumenmuster wirken überhaupt selten auf einem Kleid wirklich schön.

Das Muster muß auch auf die Wirkung in einiger Entfernung berechnet sein. Zu winzige Formen, die schon auf kurze Entfernung ineinander verschwimmen und sich nicht mehr als Muster ausprägen, wirken ebenso wenig gut wie zu große Formen, die nicht im richtigen Verhältnis zu der bestickten Fläche oder der Linienführung, die sie betonen wollen, stehen.

Auch das Stickmaterial hat seine Bedeutung. Nicht nur die Farbe, auch der Glanz muß zu dem Stoff, der bestickt werden soll, abgestimmt sein. Hier können einerseits durch Einheitlichkeit, andererseits aber auch durch den richtig gewählten Gegensatz sehr gute Wirkungen erzielt werden. Bei unserem Nachmittagskleid soll z. B. die Stickerei die gleiche Farbe

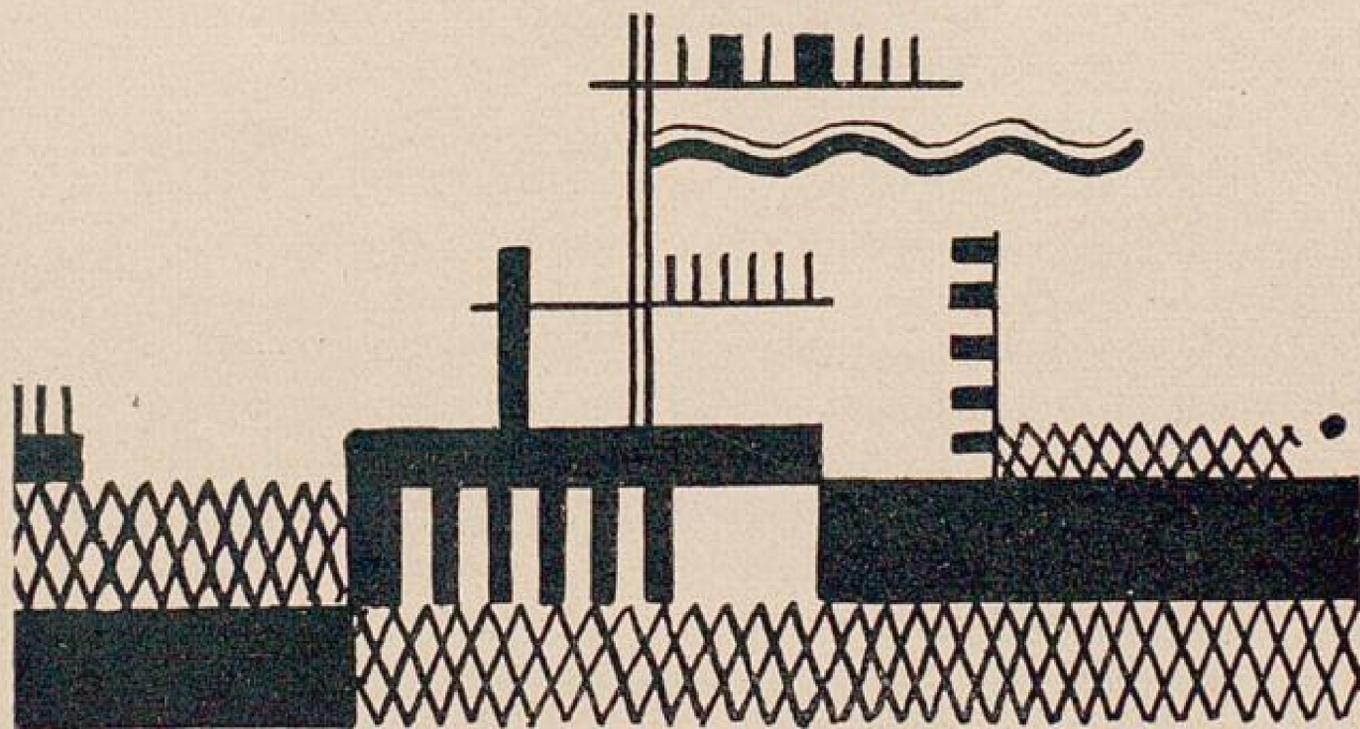


Abb. 24

Teil des Stickmusters Abb. 17 a in natürlicher Größe.

haben wie das Kleid, aber in einem dunkleren Ton. In anderen Fällen wird es richtig sein, eine oder mehrere abstechende Farben zu wählen.

Auf einem einfarbigen Wollstoff ergibt z. B. ein starker Wollfaden, der an einer Kante entlang geführt und durch einen glitzernden Metall- oder helleren Seidenfaden mit kurzen oder längeren Stichen festgehalten wird, eine Verzierung, die oft reizvoller wirkt als eine schwere Stickerei oder eine teure fertig gekaufte Borde.



Die Methode der Schnitzausstellung ist nach dem Urheberrecht geschütztes Eigentum der Verfasserin dieser Feste.
Herausgegeben vom Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde der Sunlicht Gesellschaft A.G.
Mannheim-Rheinau.

Nachdruck des Textes und Nachbildung der Illustrationen verboten.

Druck: Handelsdruckerei Patz, Mannheim.